

# Das Hallenturnier

Autor(en): **Beck, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **36 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-994548>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gelesen, beobachtet, gehört...

## Das Hallenturnier

### Verhängnisvoller Ehrgeiz

Ob die Amerikaner deshalb heute so fitnessversessen sind, weil der athenische Geschichtsschreiber Xenophon vor mehr als 2000 Jahren schrieb: «Es ist eine Schande, alt zu werden, ohne sich auf dem Gipfel seiner möglichen Schönheit und Stärke gesehen zu haben. Und dies kann man doch unmöglich, ohne dass man sich übt; denn von selbst kommt es nicht.» Ich denke kaum. Solche Aphorismen werden einem normalerweise höchstens in Fest- und Bankettreden serviert. «Da der Körper», wie der französische Dichter und Diplomat Jean Giraudoux einmal sagte, «die heuchlerische Neigung hat, sich seinem Besitzer zu entziehen», kommt es in unserem bequemen Druckknopf- und Schalterzeitalter nicht selten zu einem Gesundheits- und Leistungszerfall. Wen wundert's, wenn viele nur noch vom Bett via Autositz auf den Bürosessel wechseln und abends diesen mit dem Fernsehfauteuil vertauschen...

Seit einigen Jahren ist es der Traum vieler Amerikaner, trotz Bauch und spärlichem Haarwuchs, fit und beweglich zu sein. Viel dazu beigetragen hat das damals durch John F. Kennedy für das amerikanische Volk lancierte Fitnessprogramm. Heute werden in Bädern Längen um Längen geschwommen, wird in Fitnessräumen eifrig Speck abtrainiert, über 30 Millionen jagen auf den wie Pilze aus dem Boden gewachsenen Tennisanlagen dem kleinen weissen Ball nach. Zur nationalen Hauptfreizeitbeschäftigung ist aber zweifellos das «Jogging», das Traben geworden. Wo sich Jogger noch vor kurzer Zeit anrempeln lassen mussten, weil das Autofahrervolk Dauerläufer als Verrückte betrachtete, verkaufen sich heute Laufschuhe wie warme Brötchen. Im Winter laufen sie, verummert wie potentielle Bankräuber, durch die Strassen: scheint die Sonne, eilen sie leichtverhüllt durch Parks oder in den Abgaswolken der ewig rollenden Autokolonnen.

Da «Jogging» auch zu Leistungsvergleichen anspornt, werden überall Massenrennen über verschieden lange Distanzen durchgeführt, bei denen Kinder, Erwachsene und Pensionäre um die Wette laufen. So wurde kürzlich in New York ein Wettbewerb ausgeschrieben, wer als erster die 1575 Stufen des Empire State Building bewältigt. Der Sieger Gary Muhrcke, erstürmte die Treppe in 12 Minuten und 32 Sekunden. Aber welch ein Pech! Da der Wettbewerb im Fernsehen gezeigt wurde, erinnerte sich ein Behördemitglied dass Muhrcke vor Jahren als Feuerwehrmann wegen dienstlich erlittenen Rückenschäden mit ansehnlichem Schmerzensgeld pensioniert wurde. Jetzt wird untersucht, ob der harttrainierte Jogger nicht auch wieder seinen Dienst als Feuerwehrmann ausüben könnte.

Der Fall Muhrcke löste eine ganze Kettenreaktion aus. New Yorks Bürgermeister prüft nun ob nicht durch medizinische Nachuntersuchungen der frühzeitig Pensionierten jährlich an die 20 Millionen Dollar eingespart werden könnten. Ehrgeiz als Frühpensionär kann gefährlich sein...

Marcel Meier

Kürzlich war ich am Junioren-Hallenfussballturnier des FC Young Fellows. Das bringen Ämter eben so mit sich. Und schliesslich ist ja nicht nur der Vater vom Fussball angefressen. Es sind ja auch noch drei fussballbegeisterte Jungen in der Familie, von der Mutter gar nicht zu reden. Sei dem, wie dem wolle, auf jeden Fall hat man an diesem Turnier versuchsweise auch einmal die Jüngstmöglichen, die von der Kategorie F, gegeneinander antreten lassen. Von einer Kategorie, die es eigentlich noch gar nicht gibt, die noch keine Meisterschaft austragen kann, die eigentlich erst halboffiziell ist. Erst- und Zweitklässler also. Und ich kann Ihnen sagen: es war schlechthin umschmeissend «herzig». Natürlich haben die Buben noch nicht viel Ahnung von Taktik und Technik. Ich möchte jetzt auch nicht der Früherfassung von Fussballtalenten das Wort reden. Ich möchte einfach erzählen, wie begeistert die Buben hinter die Sache gegangen sind. Wie sie mit viel Eifer und zum Teil sogar bereits mit beachtlichem Können sich bemühten, den Ball vom eigenen Tor weg in Richtung des gegnerischen Tores zu bugsieren. Und bei dieser Gelegenheit sind mir zwei dieser kleinen Jünglinge besonders aufgefallen. Beide

in der gleichen Mannschaft. Der eine zielstrebig, mit Raffinement, mit natürlichem technischem Verständnis, mit Schnelligkeit und Kraft. Wie ein kleiner Botteron lief er übers Feld, umspielte Gegner um Gegner und schoss doch zum Schluss tatsächlich noch ein Tor.

Der andere stand immer etwa in der Mitte des Feldes und hat fröhlich zugeschaut, wie der Ball hin und her «geschuttet» wurde. Er hatte seine helle Freude an dem, was seine Kameraden alles machten. Angespielt wurde er nie, aber das schien ihm nichts auszumachen, und als der Ball einmal zufälligerweise in seine Nähe kam, versuchte er sogar, dageganzutreten. Natürlich hat er den Ball nicht getroffen. Dem Ball wars egal, und von den andern Mitspielern hats keiner gemerkt.

Lustigerweise hat die Mannschaft mit den zwei gegensätzlichen Spielerpersönlichkeiten immer gewonnen, und netterweise hat nicht nur der Star, sondern auch der Träumer eine Goldmedaille bekommen. Und beide waren genau gleich stolz darauf und beide hatten die genau gleich grossen, vor Freude leuchtenden Bubenaugen.

Ulrich Beck, Radio DRS



Bald geht es draussen wieder los.

Foto: Erwin Wenger